

TÜBINGER ARBEITSPAPIER *aktuell*



**ANALYSEN ZUM
GOLF-KRIEG**

Arbeitsgruppe Friedensforschung (Hrsg.):
Analysen zum Golfkrieg
Tübinger Arbeitspapier *aktuell*
Redaktion: Volker Rittberger, Gudrun Schwarzer,
Christoph Weller, Michael Zürn
Tübingen 1991
Copyright bei den AutorInnen
ISBN: 3-927604-08-9



ARBEITSGRUPPE FRIEDENSFORSCHUNG

Inhaltsverzeichnis

I GERECHTER KRIEG? NORMATIVE ÜBERLEGUNGEN ZUM GOLFKRIEG	
Vorbemerkungen zu einer notwendigen Diskussion (<i>M. Zürn</i>)	1
Der Golfkrieg und die Theorie des gerechten Krieges (<i>P. Mayer</i>)	4
Weder "gerechter Krieg" noch Appeasement (<i>H. Breitmeier/M. Efinger</i>)	11
Das Wirtschaftsembargo - eine verpaßte Chance (<i>C. Weller</i>)	14
II INTERESSEN IM GOLFKRIEG	
Irakische Interessen, das Erdöl und der Westen (<i>M. Beck</i>)	17
Die USA und der Krieg am Persischen Golf (<i>T. Nielebock</i>)	21
Die Sowjetunion und der Krieg am Golf (<i>F. Schimmelfennig</i>)	25
Die Interessenkonstellation, die zum Krieg führte (<i>M. Zürn</i>)	29
III DER GOLFKRIEG UND DIE BRD	
Der Golfkrieg und die deutsche Rüstungsexportpolitik (<i>H. Hummel</i>)	35
Zur Rolle der Bundesrepublik Deutschland im Golfkrieg (<i>M. Efinger</i>)	38
Golfkrieg und Friedensbewegung (<i>H. Hummel</i>)	42
Wer hat Angst vor "Antikommunismus"? (<i>K.-U. Schrogl</i>)	44
IV DER GOLFKRIEG UND DIE VEREINTEN NATIONEN	
Friedenssichernde Maßnahmen durch die UNO (<i>G. Kittel</i>)	47
"Der Hase und der Igel" (<i>C. Weller</i>)	51
Deutsche Beteiligung an UNO-Einsätzen? (<i>G. Schwarzer</i>)	54
Die UNO und der Nahost-Konflikt (<i>G. Schwarzer</i>)	55
V FRIEDENSPLÄNE	
Nach dem Krieg - Wie kann es weitergehen? (<i>M. Hörmann/M. List/V. Rittberger</i>)	58

THEMENBLOCK I

GERECHTER KRIEG? NORMATIVE ÜBERLEGUNGEN ZUM GOLFKRIEG

Vorbemerkungen zu einer notwendigen Diskussion (<i>Michael Zürn</i>)
Der Golfkrieg und die Theorie des gerechten Krieges (<i>Peter Mayer</i>)
Weder "gerechter Krieg" noch Appeasement (<i>Helmut Breitmeier/Manfred Efinger</i>)
Das Wirtschaftsembargo - eine verpaßte Chance (<i>Christoph Weller</i>)

VORBEMERKUNGEN ZU EINER NOTWENDIGEN DISKUSSION

1. Das Problem

"We know that this is a just war, and we know that, God willing, this is a war we will win" (George Bush). Mag einem diese Äußerung angesichts von schreckenserregenden Bildern verkohlter Leichen, eines sterbenden Meeres und zerbombter Stadtviertel auch zunächst als eine Anmaßung erscheinen, so entledigt uns diese erste Reaktion nicht der Aufgabe, eine sorgfältige ethische Bewertung dieses Krieges vorzunehmen. Dabei ist zunächst zu beachten, daß nur die *Entscheidungen*, welche zum Krieg geführt haben und im Krieg getroffen werden, nicht aber "dieser Krieg" schlechthin moralisch kritisiert werden können. Da hiezulande wohl Konsens darüber besteht, daß die Besetzung Kuwaits unter keinen Umständen gerechtfertigt werden kann, zielt die Frage nach dem "gerechten" Krieg also auf die moralischen Grundlagen der Entscheidung von Präsident Bush, den Irak und die irakischen Stellungen in Kuwait zu bombardieren.

Muß die Antwort auf eine solche Frage nicht letztlich immer subjektiv und von der individuellen Intuition abhängig bleiben? Ich gehe hier davon aus, daß die Beurteilung einer Entscheidung zum Krieg unter Berücksichtigung vorhandener Theorien über Gerechtigkeit und über gerechte Kriege¹ vollzogen werden sollte. Derartige normative Theorien versuchen, ein konsistentes System von abstrakten Aussagen zu entwickeln, das es ermöglichen soll, konkrete, den einzelnen Fall betreffende moralische Bewertungen vorzunehmen. Der Gradmesser für die Qualität einer solchen normativen Theorie ist nicht zuletzt die Übereinstimmung der Anwendungsergebnisse mit unseren intuitiven Vorstellungen von Gerechtigkeit und moralischem Handeln. Schreibt eine Theorie permanent Handlungen vor, die uns zutiefst unmoralisch anmuten, so wird die Theorie sicherlich keine Gültigkeit beanspruchen

1 Die Kombination von "Krieg" und "Gerechtigkeit" hat in unseren Ohren sicherlich etwas Anstößiges, aber man sollte die Theorie nicht nach ihrem traditionellen Namen beurteilen. Worum es geht ist, unter welchen Umständen ein Krieg als moralisch gerechtfertigt gelten kann.

3. Rückkehr zur Politik: Weder "gerechter Krieg" noch Appeasement

Nachdem am Golf den militärischen Mitteln der Konfliktbearbeitung allzu rasch der Vorzug eingeräumt wurde, ist es nun an der Zeit, zu den politischen Mitteln zurückzukehren. Wir plädieren deshalb für einen sofortigen Waffenstillstand. Dieser sollte dazu genutzt werden, die erste Phase eines umfassenden Verhandlungsprozesses einzuleiten, an dem alle betroffenen Parteien beteiligt und in den alle wichtigen Konfliktgegenstände im Mittleren und Nahen Osten einbezogen werden sollten (vgl. den Themenblock V. Friedenspläne). Solange der Irak sich nicht vollständig und bedingungslos aus Kuwait zurückzieht, sollte das Embargo aufrechterhalten und gegebenenfalls wirksamer gemacht werden. Parallel dazu sollten die Vereinten Nationen die Initiative zu einem vollständigen Verbot und einer effektiven internationalen Kontrolle von Waffenexporten in dieses "Spannungsgebiet" ergreifen und damit verhindern, daß nicht erneut "Kriegsursachen" geschaffen werden, die die internationale Staatengemeinschaft eines Tages mit den Mitteln des Krieges bekämpfen zu müssen glaubt. Im Sinne der Einleitung einer Deeskalationsstrategie sollten die Streitkräfte der Allianz auf ein für die Aufrechterhaltung des Embargos unverzichtbares Minimum verringert werden.

Helmut Breitmeier/Manfred Efinger

DAS WIRTSCHAFTSEMBARGO - EINE VERPASSTE CHANCE

Das von den Vereinten Nationen verhängte Wirtschaftsembargo,¹⁵ durch welches der Irak zum Abzug seiner Truppen aus Kuwait gezwungen werden sollte, brachte vor allem die Erdölausfuhren des Irak zum Erliegen, die 93% seines Exports ausmachten. Dies gelang insbesondere durch die Unterbrechung der Pipelines durch Saudi Arabien und die Türkei, womit 90% der Ölausfuhren gestoppt werden konnten.¹⁶ Diese extreme Exportabhängigkeit, verbunden mit der beispiellosen Einigkeit unter den UN-Mitgliedern, sich an das Embargo halten zu wollen, und dem Beschluß, es auch mit militärischen Mitteln durchzusetzen, zeugt von der historischen Singularität der Wirtschaftssanktionen gegen den Irak. Überdies ist der Irak stark von Lieferungen anderer Länder abhängig. Etwa 80% seiner Grundnahrungsmittel und zahlreiche

15 Am 6. August 1990 wurde mit der Resolution 661 des UN-Sicherheitsrates ein Embargo gegen den Irak verhängt, das durch die Resolution 665 verschärft und durch die Resolution 670 auch auf die Luftwege ausgeweitet wurde (vgl. den Themenblock IV. Der Golfkrieg und die Vereinten Nationen).

16 Die geostrategische Lage des Irak bringt es mit sich, daß seine Ölexporte nur auf zwei, optimal zu kontrollierenden Wegen das Land verlassen können; durch die Pipelines oder per Schiff. Jeglicher Tanker muß jedoch durch den Persischen Golf fahren, was ebenso leicht zu verhindern ist.

wichtige Produkte für die Industrie mußten importiert werden.¹⁷ Das Embargo konnte 90% der Einfuhren und 97% der Ausfuhren unterbinden, und so zeigten sich bereits im Januar deutliche Auswirkungen: Die Nahrungsmittelpreise waren deutlich angestiegen und die rationierten Grundnahrungsmittel wurden nur noch in knapp bemessenen Mengen abgegeben, die Industrieproduktion im zivilen Sektor ging um 40% zurück und auch die Ölverarbeitung mußte gedrosselt werden, weil die Chemikalien zum Raffinieren des Rohöls nicht mehr importiert werden konnten.¹⁸

Um der Nahrungsmittelknappheit entgegenzuwirken, förderte die irakische Regierung massiv die eigene Landwirtschaft und schuf Anreize, alle möglichen Anbauflächen zu nutzen. Diese Maßnahmen sowie große Vorräte konnten vorübergehend im Nahrungsmittelbereich das Embargo ausgleichen. Trotzdem zeigten sich überall deutliche Anzeichen für die Wirksamkeit der Sanktionen. Daß über ein Embargo jedoch kein solcher Druck ausgeübt werden könne, daß der Irak zu einem Rückzug aus Kuwait gezwungen wäre, dafür werden neben der "Erfahrung", daß Wirtschaftssanktionen noch nie erfolgreich gewesen seien, drei Gründe angeführt:

- Es gibt immer ein Leck, das die Einfuhr dringend benötigter Güter gewährleisten kann;
- Im Bereich der Nahrungsmittel kann sich ein Land, bei entsprechenden Maßnahmen wie z.B. stärker vegetarisch ausgerichteter Ernährung, auf Selbstversorgung umstellen, und Nicht-Nahrungsgüter sind verzichtbar;
- Das Embargo verbindet ein Volk eher mit seiner Führung, als daß es dadurch gegen sie aufgestachelt würde.

Diese drei Punkte sind kaum von der Hand zu weisen, treffen jedoch auf die Situation im Irak 1990/91 nur zum Teil zu. Natürlich gibt es, insbesondere an den schwer zu kontrollierenden Grenzen zur Türkei und zum Iran Schmuggel. Aber zum einen steht dem die Einigkeit der Staaten in der UNO gegenüber - auch Iran und Türkei unterstützen den Irak nicht - und zum anderen müssen auch solche Waren bezahlt werden, sogar mit Risikoaufschlag. Das Gewaltregime im Irak ist darauf angewiesen, sich die politische Loyalität seiner Bevölkerung zu einem beträchtlichen Teil über die Bereitstellung von Gütern zu erkaufen (vgl. den Beitrag "Irakische Interessen, das Erdöl und der Westen"). Die Devisenreserven des Irak sind, trotz etwa 1 Milliarde Dollar Diebesgut aus Kuwait, äußerst knapp und werden im Laufe des Jahres 1991 zu Ende

17 Irak kaufte etwa die Hälfte aller Nahrungsmittelimporte in den USA; Reis, Weizen, Mais und Sojabohnen für jährlich etwa 1 Milliarde Dollar.

18 Auch anderer verarbeitender Industrie, z.B. Stahlwerken, Reifenfabriken und der Industrie zur Herstellung von Kunststoffprodukten fehlt es an chemischen Zusatzstoffen. Außerdem läßt der Mangel an ausländischem Wartungspersonal und an ausgebildeten Fachkräften, die zum Militär eingezogen wurden, die Wirtschaft.

gehen. Außerdem ist durch die hohe Verschuldung des Irak dessen Kreditwürdigkeit auch bei ihm befreundeten Staaten eher gering, so daß auch heimliche Importe keinen Ausweg bedeuten. Die Nahrungsmittelversorgung könnte Experten zufolge bis mindestens Ende 1991 aufrechterhalten werden, ohne daß Hungerrevolten zu befürchten wären, und auch der psychologische Aspekt muß wohl im Sinne der Kritiker von Wirtschaftssanktionen beurteilt werden. Trotzdem, so stellte die CIA in ihren Berechnungen fest, wäre die irakische Armee bei Fortführung des Embargos nur noch 9 Monate einsatzfähig; die Luftwaffe wäre binnen 3-6 Monaten in Schwierigkeiten geraten, weshalb u.a. auch Paul Nitze und Zbigniew Brzezinski im Januar für die Fortführung der Sanktionen plädierten. Ein US-Senator faßte seine Einschätzung in die Worte: "The cost of a year of waiting is nothing compared with the cost of a week of war". Daß doch im Januar die militärische Option gewählt wurde, begründete George Bush jedoch mit eben den angeblich hohen Gesamtkosten des Embargos: "Die Anhänger der Meinung, man müsse monatelang warten, müssen sich die verheerenden Schäden vor Augen führen, die täglich den schwachen Volkswirtschaften der Länder zugefügt werden, die es am wenigsten vertragen können"; die Schäden eines Krieges können offenbar besser ertragen werden - von wem?

Christoph Weller

Literaturhinweise

Huber, Wolfgang/Reuter, Hans-Richard 1990: Friedensethik, Stuttgart.

Koller, Peter 1987: Neue Theorien des Sozialkontrakts, Berlin.

Steinweg, Reiner (Red.) 1980: Der gerechte Krieg: Islam, Christentum, Marxismus. Friedensanalysen 12, Frankfurt/M.

Tugendhat, Ernst 1986: Rationalität und Moral in der Friedensbewegung, in: ders.: Nachdenken über die Atomkriegsgefahr und warum man sie nicht sieht, Berlin.

Walzer, Michael 1982: Gibt es den gerechten Krieg? Stuttgart.

Biermann, Wolf 1991: Damit wir uns richtig mißverstehen: Ich bin für diesen Krieg am Golf, in: Die Zeit 6, 1.2.91, S. 59-60.

Enzensberger, Hans Magnus 1991: Hitlers Wiedergänger, in: Der Spiegel 6, 4.2.91, S. 26-28. (Kritische Repliken von Inge Aicher-Scholl/Günter Nenning auf die beiden letztgenannten Artikel finden sich in: Die Zeit 8, 15.2.91, S. 51-52.)

Dembinski, Matthias/Kubbig, Bernd 1991: Welche Gründe sprechen für oder gegen eine Waffenruhe? Ein Versuch, der militärischen Logik ihre Dynamik zu nehmen, in: Frankfurter Rundschau, 12.2.91, S. 14 (Dokumentation).

Habermas, Jürgen 1991: Wider die Logik des Krieges. Ein Plädoyer für Zurückhaltung, aber nicht gegenüber Israel, in: Die Zeit 8, 15.2.91, S. 40.

The Moral Debate: A Just Conflict, or Just a Conflict?, in: Time, 11.2.91.